



Die
Wunderbare



Thema

- 4 Die Erfahrung des Wunderbaren
Roswitha Dockendorff
- 6 Alltäglich Wunderbares
Peter Schellenbaum
- 7 Eine reiche Geographie des Glaubens
Rudolf Ammann
- 10 Ich sehe dich in tausend Bildern
Hubertus Brantzen
- 13 Der Titel „Mater ter admirabilis“
Joachim Schmiedl
- 18 Wunder und Wunderbares in der Bibel
Hubertus Brantzen

Meditation

- 16 Das Tor der Welt
Wilfried Röhrig

Gedenktag

- 22 Der Heilige, der fliegen konnte
Christian Feldmann

Serien

- 20 Dickes Buch mit ganz viel drin
Markus Hauck

Bericht

- 24 „Vieles ist anders“
Gisala Häring
- 26 Hoffungsfigur einer geschäftsfähigen Kirche
Christian Feldmann
- 28 Zweimal Gold
Hermann Mayer

Rubriken

- 3 Liebe Leser
- 30 Buchbesprechungen
- 29 Filmseite
- 31 Impressum
- 31 Nachrichten
- 31 Na so was!
- 32 Vorschau

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



es war vor mehr als 50 Jahren. Da kamen wir Theologiestudenten des Wilhelmstiftes in Tübingen, die zur Schönstatt-Bewegung gehörten, immer wieder zur „Gruppenstunde“ zusammen. Etliche Semesterkollegen, die nicht dazu gehörten, machten sich über uns und „unsere“ Gottesmutter Maria lustig, weil wir diese anriefen als „Dreimal wunderbare Mutter“. Einmal wunderbar würde doch auch reichen, meinten sie. Bisweilen hörten wir sie spotten: M-ta-ta, m-ta-ta, statt: Mta, Mater ter admirabilis, Dreimal wunderbare Mutter.

Jahre später hat mich während einer Studientagung der Arbeitsgemeinschaft der Säkularinstitute, die in Schönstatt stattfand, der Hauptreferent des Treffens auf den Titel der Gottesmutter von Schönstatt spitzbübisch angesprochen, ob sie hier immer noch als die Dreimal Wunderbare verehrt würde. Er war ein in Deutschland sehr anerkannter Jesuit, Professor der Spiritualität und Autor vieler geistlicher Bücher. Ich konnte ihm mit ähnlich spitzer Zunge antworten: „Ja selbstverständlich, und das Schlimme daran ist, dass der Erfinder dieses Namens ein Jesuit war.“

Der Gründer Schönstatts, Pater Joseph Kentenich, hat die Drei im Titel der Gottesmutter von Schönstatt von den ersten Jahren seit der Gründung Schönstatts an immer wieder anders interpretiert, zum Beispiel: Die Gottesmutter sei wunderbar als Tochter des Vatern Gottes, als Mutter des Gottessohnes und als Braut des Heiligen Geistes. Sie sei wunderbar in ihrer Macht, wunderbar in ihrer Weisheit und wunderbar in ihrer Liebe. Dreimal wunderbar sei sie in der Ordnung der Schöpfung, der Erlösung und der Vollendung. Sie sei Mutter Gottes, Mutter des Erlösers und Mutter der Erlösten. Sie sei die „Dreimal wunderbare Mutter, Königin und Siegerin“.

Ulrich Wickert, evangelischer Theologieprofessor an der Humboldt-Universität in Berlin, hat im Jahr

2007 im Patris Verlag ein Buch veröffentlicht unter dem Titel: „Die dreifältige Mutterschaft Mariens – Maria als Mutter Gottes, Mutter der Kirche und Mutter des Kosmos“. Ihm war – ähnlich wie Pater Kentenich – wichtig festzuhalten, dass das „Dreifältige“ etwas ganz anderes sei als der „Dreifaltige“.

In Schönstatt wird Maria verehrt und geliebt als Dreimal Wunderbare. An anderen Orten innerhalb und außerhalb Deutschlands trägt sie andere Namen: Schmerzensmutter, Königin des Himmels, Gnadenvolle und viele andere mehr. Die Lauretanische Litanei hat eine große Zahl solcher Titel zusammengetragen, unter denen Maria um ihre Fürsprache gebeten wird. Hinter allen diesen Anrufungen – so dürfen wir vermuten – stecken konkrete Glaubens- und Lebenserfahrungen.

Wunderbar! Das Wort, ernst genommen erschließt sich nur für den, der nicht alles als machbar ansieht und nicht alles erklären kann und braucht, der mit Überraschungen des Lebens rechnet. Ich bin überzeugt: Das nur relativ Wichtige in unserem Leben können wir aus eigener Kraft leisten. Das ganz Wichtige bekommen wir geschenkt. Wunderbar!

Eine vertrauensvolle Offenheit fürs Wunderbare im Leben und aus der Hand der Gottesmutter wünscht Ihnen im Namen von Redaktion und Verlag herzlich

Ihr



Die Erfahrung des Wunderbaren

von Roswitha Dockendorff

„Es gibt kein Wunder für den, der sich nicht wundern kann.“ So formuliert es die Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach. Ob dies auch Ihrer Erfahrung entspricht? Wann haben Sie sich zum letzten Mal gewundert? Welche Gefühle haben Sie dabei wahrgenommen? Und wann haben Sie zu einem Menschen gesagt oder es selbst gehört: „Du bist wunderbar!“?

In unserer zweckorientierten Leistungsgesellschaft investieren viele Menschen ihre Zeit und Kraft in Betriebsamkeit und Selbstopтимierung. Es scheint nur noch wenig Raum zu geben für das Sich-Wundern und das Wunderbare.

Machbar oder geschenkt?

Dem Fortschritt, der Wissenschaft, dem Machbaren und dem Konsum wird immer mehr Bedeutung zuge-

messen. Die Moderne mit ihren unzähligen Möglichkeiten bietet viel Faszinierendes. Doch kann sie auch wie ein „stahlhartes Gehäuse“ (Max Weber) wirken, verschlossen in sich selbst. Spontaneität, Unvorhergesehenes, Überraschendes oder gar Wunderbares haben darin keinen Platz. Auch nicht das Leiden, die Krankheit, die Behinderung und das Sterben. Ebenso wenig das Religiöse, das seinem Wesen nach die Immanenz aufbricht. Es weist den Menschen über sich und sein Leben hinaus – ins Wunderbare hinein. Religion stellt die innere und äußere Welt des Menschen in einen größeren Zusammenhang.

Selbst Liebesbeziehungen werden heute bisweilen funktionalisiert. In so genannten Dating-Cafés im Internet wählen sich die zukünftigen Partner und Partnerinnen nach Eigenschaften, Vorzügen und Vor-